

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 132 (2006)
Heft: 38: Baden macht Schule

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Industriebrache: Gelände der ehemaligen Kokerei Hansa in Dortmund (Bild: Klaus-Peter Schneider)

GESELLSCHAFT

Stadtnatur in den Augen türkischer Migranten

(pd/km) Im unmittelbaren Umfeld ehemaliger Industriebrachen leben in Deutschland viele türkische Migrantinnen und Migranten. Diese nutzen aber die mittlerweile sukzessiv zu so genannten Industriewäldern umgewandelten Brachen nur in geringem Umsfang für Freizeitaktivitäten.

Das nordrhein-westfälische Umweltministerium (MUNLV NRW) gab eine Studie in Auftrag, um den Gründen auf die Spur zu kommen. Forscher des Lehrstuhls für Wirtschafts- und Sozialgeographie der Ruhr-Universität und des Instituts für Geographie und ihre Didaktik der Universität Dortmund führten die Studie durch. Sie befragten 230 türkischstämmige Anwohner dreier Industriewälder in Bochum, Gelsenkirchen und Dortmund und stellten fest: Gefragter sind eher gepflegte, hergerichtete Grünflächen mit Wegenetzen, Sitzgelegenheiten und Brunnen als verwilderte, naturbelassene Wälder. Eine stärkere Einbindung der Migranten in die Planung von städtischen Grünflächen könnte aber hier für mehr Akzeptanz sorgen.

Eigener Garten als Favorit

Befragte mit eigenem Garten nutzen die öffentliche Stadtnatur selten. «Wenn ein Garten da ist, habe ich nicht das Bedürfnis, woanders hinzugehen», sagte ein Interviewter. In allen Untersuchungsräumen gaben rund 50 % der Befragten an, den Garten fast täglich zu nutzen. Allerdings gibt es Generationenunterschiede: Während die erste Migrantengeneration die private Stadtnatur, den eigenen Garten, insbesondere als Nutzgarten und Kommunikationsort bevorzugt, nutzen die zweite und die dritte Generation intensiver die öffentliche Stadtnatur zur Erholung, Entspannung und für sportliche Aktivitäten.

Unbeliebte «wilde» Natur

Der Lieblingsort für Spaziergänge, häufigste Aktivität in der Stadtnatur, ist der Park. Hingegen ist die Akzeptanz von verwilderter Natur bei türkischen Migrantinnen und Migranten gering. «Die Natur muss man ordnen und herrichten», gab ein Befragter im Interview zu Protokoll. Entsprechend

MAGAZIN

werden die Industriewaldflächen, mit Ausnahme von Rheinelbe (über 80 % der Befragten geben an, dass sie diese Fläche besuchen), wenig angenommen.

Stadtnatur als Park

Natur in der Stadt wird oft mit gestalteter Natur in Form von Parkanlagen gleichgesetzt (19,5 %). Als Gründe für die Nichtnutzung oder die geringe Nutzung des Industriewaldes führen die Befragten denn auch an, dass ihnen im Industriewald Gestaltungselemente und Ausstattungsmerkmale fehlen. Unordentliche Flächen sind weniger beliebt. Frauen und Mädchen mit türkischem Migrationshintergrund nutzen überdies die Stadtnaturflächen selten allein. Dies betrifft insbesondere die Industriewälder.

Ein grosser Teil der Befragten offenbarte den Wunsch nach Umgestaltung der Industriewaldflächen im Sinne von Parkanlagen mit Wegenetzen, Sitzgelegenheiten und Brunnen. Hier spielen laut den Forschern soziokulturelle Gründe eine Rolle: Die Wahrnehmung und Bewertung der Stadtnatur durch türkische Migrantinnen und Migranten der ersten Generation wird durch die ihnen bekannte Gestaltung der Stadtnatur in der Türkei geprägt. Dort wird in der Stadtplanung der Gestaltung und Pflege der öffentlichen Stadtnatur eine grosse Bedeutung eingeräumt. So finden sich viele Gestaltungselemente – wie eben Wasserspender –, die diesen Ansprüchen an die Stadtnatur entsprechen.

Handlungsempfehlungen

Für die künftige Gestaltung und intensivere Nutzung der Industriewaldflächen durch die in den angrenzenden Quartieren lebenden Bewohner ist ihre Einbindung in eine transparente, partizipative Planung von entscheidender Bedeutung. Konkret leiteten die Forscher sieben Handlungsempfehlungen aus den Ergebnissen der Untersuchung ab:

- mehr Information und Kommunikation, mehr transparente Planung
- mehr Sicherheit im Wald
- mehr gendersensitive Planung (beispielsweise Schutzbereiche für Frauen mit Kindern)
- mehr kultureller Gestaltungsmix
- stärkere Aktivierung von Kindergarten und Schulen
- stärkere Einbindung der türkischen Migranten-Community (Moscheevereine, Jugendhilfe- und Sportvereine sowie Kulturvereine usw.)
- Projekte angewandter Forschung für eine stärkere Anwohnerpartizipation

Diese Massnahmen sollten aber nicht dem Industriewald-Konzept zuwiderlaufen.

Modellprojekt

Placemaking im Industriewald

Zur Umsetzung und Erprobung dieser Empfehlungen ist ein Folgeprojekt «Placemaking im Industriewald» geplant mit dem Ziel, bewohnergetragene Aneignungsprozesse in Industriewäldern zu unterstützen und zu evaluieren. Für alle in den Quartieren lebenden Bevölkerungsgruppen sollten Freiräume geschaffen werden, die ein Experimentieren mit Modellprojekten ermöglichen.

Als potenzielle Modellprojekte werden der «Wald der Kulturen», der «Wald der Generationen» und der «Wald der Nachbarschaften» genannt. Mit derartigen Projekten soll den aktuellen Trends und Problemen der Quartierentwicklung in hoch verdichteten Stadträumen begegnet werden, und sie sollen zum Aufbau nachhaltiger bewohnergetragener Strukturen beitragen. Die hierbei entwickelten Lösungsansätze könnten in modifizierter Form bundes- und europaweit eingesetzt werden.

– Studie:

www.geographie.rub.de/ag/wsg/projekte/forschungsprojekte.html

– Projekt Industriewald:

www.industriewald-rubrgebiert.nrw.de/

PUBLIKATION

Migrationsbewegungen weltweit

(sda/km) 191 Millionen Menschen leben heute ausserhalb ihres Heimatlandes – mehr als jemals zuvor. Fast die Hälfte davon sind Frauen. Sie sind als Opfer von Menschenhandel und Ausbeutung besonders verwundbar, wie dem kürzlich erschienenen Weltbevölkerungsbericht 2006 zu entnehmen ist.

Migrantinnen und Migranten tragen durch Geldüberweisungen in ihre Heimatländer zwar nachhaltig zur Verbesserung der dortigen Lebensbedingungen bei und leisten dadurch Entwicklungshilfe, heisst es im Bericht des Uno-Bevölkerungsfonds (UNFPA). Allein im Jahr 2005 überwiesen Migranten den Angaben zufolge schätzungsweise 232 Mrd. \$ in ihre Heimatländer. Davon flossen 167 Mrd. \$ in Entwicklungsländer. Die Schattenseite der Arbeitsmigration sei jedoch, dass jedes Jahr Millionen von Migrantinnen Opfer von Menschenhandel, Misshandlungen und Ausbeutung am Arbeitsplatz würden. Vor allem ausländische Hausangestellte litteten unter schlechter Bezahlung, Missachtung ihrer Privatsphäre und häufig auch Gewalt.

Durch die Abwanderung qualifizierter Fachkräfte gebe es in den

Herkunftsländern außerdem zunehmende Mängel beispielsweise in der medizinischen Versorgung. Die Nachfrage nach Gesundheitspersonal in den Industrieländern lockt qualifizierte Migrantinnen und Migranten an, vor allem Krankenschwestern, Hebammen und Ärzte. Das frappierendste Beispiel: In Manchester (GB) arbeiten mehr malawische Ärzte als in ganz Malawi, einem Land in Südostafrika mit elf Millionen Einwohnern. Im vergangenen Jahr gab es weltweit 12.7 Millionen Flüchtlinge, die Hälfte davon waren Frauen. Diese seien auf der Flucht Gefahren wie sexueller Gewalt ausgesetzt. Die Probleme würden von den politischen Verantwortlichen zum grossen Teil ignoriert, heisst es weiter. Die restriktive Einwanderungspolitik vieler Länder verhindere eine sichere und legale Immigration. Dadurch würden Millionen von Migranten, darunter auch Frauen und Kinder, Opfer von skrupellosen Schleppern. Der UNFPA appelliert deshalb an die Staaten, dazu beizutragen, dass die Migration weniger gefährlich und gerechter wird.

Bericht (in Englisch):
www.unfpa.org/swp/swpmain.htm

RECHT

Migration in der Schweiz

(pd/km) Migration sei auch heute noch nicht Teil des kulturellen Gedächtnisses der Schweiz, obwohl diese schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts und vor allem seit 1945 von der Zuwanderung lebt. Wie Gesellschaft und Politik mit den weltweiten Migrationsströmen umgingen, sage viel aus über den Zustand eines Landes. Die Publikation «Migration im Bild. Ein Inventar» wirft künstlerisch-fotografische Streiflichter auf mehr oder weniger integrierte Ausländerinnen und Ausländer, auf deren Alltag und Umfeld. Ergänzt werden die Porträts und Bildessays durch Textbeiträge. Damit entsteht ein Zeitdokument zur Gegenwart, das unbefangen von der politischen Diskussion das Thema Migration dokumentarisch-künstlerisch einfängt. «Migration im Bild. Ein Inventar» ist im Nachgang zur Ausstellung «Baustelle Schweiz» des Vereins Migrationsmuseum (www.migrationsmuseum.ch) entstanden, die von August bis Oktober 2005 in Zürich gezeigt wurde.

Tiberio Cardu (Hrsg.): *Migration im Bild. Ein Inventar*. Verlag hier+jetzt, Baden 2006. 192 Seiten, broschiert, Fr. 39.80. ISBN 3-03919-031-8.

RECHT

Entschädigung für Grundbesitzer

(sda/km) Die Stadt Zürich muss einem Grundeigentümer 71 Mio. Fr. plus Zinsen zahlen, weil er sein Land am Kürberhang in Höngg nicht bebauen darf. Die beiden Grundstücke lagen einst überwiegend in der Wohnzone, mit der neuen Bau- und Zonenordnung jedoch in der Freihaltezone. Nach Inkrafttreten der neuen Ordnung im Oktober 1997 verlangte der Eigentümer eine Entschädigung wegen materieller Enteignung. Die Schätzungskommission des Kantons Zürich sprach ihm 2003 für die insgesamt rund 8700 m² 7.1 Mio. Fr. zu, wogegen die Stadt rekurierte und vom Verwaltungsgericht Recht bekam. Dem entgegengesetzt erachtet es das vom Eigentümer angerufene Bundesgericht nun als entscheidend, dass der Zürcher Stadtrat bereits 1986 einen Quartierplan Kürberhang festgesetzt hatte. In diesem Verfahren habe die Stadt keine Vorbehalte gegen die Überbaubarkeit der fraglichen Parzellen gemacht. Der Grundeigentümer habe mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der Überbauung seiner Parzellen rechnen dürfen, weshalb eine materielle Enteignung zu bejahen sei. (Urteil I A 236/2005 vom 18. April 2006; BGE-Publikation)

Josef Meyer Stahl & Metall AG
Seetalstrasse 185, CH-6032 Emmen
Tel. 041 269 44 44, www.josefmeyerstahl.ch

JOSEF MEYER

Unsere Fas**SAD**en
stimmen fröhlich.

AUSBILDUNG

Bildungsoffensive gegen Ingenieurmangel

(pd/cvr) IngenieurInnen haben dank ihrer analytischen, auf die Praxis ausgerichteten Ausbildung sehr gute Voraussetzungen für die Lösung von Problemen in unserer Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. Gerade in Bezug auf die künftigen gesellschaftlichen und ökonomischen Herausforderungen sind IngenieurInnen – sowohl als Spezialisten wie als Generalisten – von zentraler Bedeutung; so beispielsweise bei drohenden Naturkatastrophen, in Energie- und Resourcenfragen oder Fragen der Sicherheit und der Nachhaltigkeit. IngenieurInnen können etwas bewegen und unsere Gesellschaft und Umwelt positiv mitgestalten. Diese Perspektive sollte der Öffentlichkeit, und insbesondere den Jugendlichen, die vor der Berufs- oder Studienwahl stehen, besser bekannt gemacht werden. Der Verband Engineers Shape our Future (IngCH) und die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) haben zu diesem Zweck eine Bildungsoffensive gestartet: Ziel ist die stufengerechte Förderung der Naturwissenschaften und des Technikverständnisses im Schulunterricht. www.natech-education.ch

Perspektiven

In Anbetracht der hervorragenden Perspektive für Ingenieurberufe müsste das Interesse dafür bei den Jugendlichen gross sein. Dem ist aber nicht so. Die Statistiken zeigen bei den Studienanfängern und den Absolventen technischer Studiengänge eine abnehmende Tendenz. Da zudem in den nächsten Jahren erheblich mehr Ingenieure aus dem aktiven Berufsleben ausscheiden als eintreten werden, ist ein zunehmender Ingenieurmangel zu erwarten.

Neues Berufsprofil

Künftige Ingenieure müssen neben ihrem Fachwissen vermehrt über Management- und Sozialkompetenzen, aber auch über fächerübergreifendes Wissen verfügen. Zunehmend sollte auch das gesamtheitliche Denken und Handeln

WIRTSCHAFT

Sozialstaat: kein Auslaufmodell

gefördert werden. Für die Berufs- und Studienmotivation ist es besonders wichtig, dass die positiven Ingenieurperspektiven, die herausfordernden Mitgestaltungsmöglichkeiten ebenso wie die gesellschaftliche Bedeutung von Technik in der Öffentlichkeit besser bekannt sind.

Meinungsbildung

Der Verband IngCH und die SATW setzen sich für die stufengerechte Förderung der Naturwissenschaften und des Technikverständnisses im Schulunterricht ein. Dies geschieht in Kooperation mit Vertretern der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), der Pädagogischen Hochschulen, des SIA sowie weiteren interessierten Kreisen. Eine breite Trägerschaft will dieses Engagement nun ausserdem mit konkreten Projekten intensivieren und hat dazu das Forum «NaTech Education» geschaffen. Die Schwerpunkte der Massnahmen liegen in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen sowie in der Entwicklung von Lehrmitteln und -inhalten für die Primar- und die Sekundarstufe. www.natech-education.ch

Technik-Infos im Internet

(pd/km) Mit einer gemeinsamen Initiative der SATW, des Verbands IngCH und des Arbeitgeberverbands der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie, Swissmem, soll Technik vermehrt Eingang in den Schulunterricht finden. Das neue Internet-Portal EducaTech bietet kostenlose Information und Unterrichtsmaterial zur Technikbildung für alle Altersstufen an. Interessant ist EducaTech vor allem für Lehrer, es richtet sich aber auch an Jugendliche oder Bildungsanbieter, beispielsweise Museen. EducaTech ist als Drehscheibe für Bildungsangebote konzipiert. Sie beruht auf einer Datenbank und kann über Ein- und Ausgabemasken einfach bedient werden. www.educatech.ch

IN KÜRZE

Heimatschutz will Weissenstein-Bahn retten (sda/km) Der historischen Sesselbahn auf den Weissenstein bei Solothurn mit ihren offenen Sesseln aus Holz und Stahlrohr droht das Aus durch eine geplante moderne Gondelbahn. Nun will der Schweizer Heimatschutz die Sesselbahn aus den frühen 1950er-Jahren als schützenswertes Kulturgut erhalten. Der Sessellift sei ein technik- und tourismusgeschichtliches Denkmal von nationaler Bedeutung. Neben der Bahn zum Oeschinensee bei Kandersteg BE handle es sich um die älteste fahrende Sesselbahn dieses Typs in der Schweiz. www.heimatschutz.ch

Vorinvestitionen Porta Alpina: erste Aufträge erteilt

(sda/km) Mit ersten Arbeiten für den Bau der Porta Alpina im Bündner Oberland soll diesen Herbst begonnen werden. Der Bund, der Kanton Graubünden und die AlpTransit Gotthard AG haben eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Aufgrund dieser Vereinbarung hat laut Standeskanzlei Graubünden der Verwaltungsrat der AlpTransit Gotthard AG erste Bauarbeiten in Auftrag gegeben. Diese Vorinvestitionen bilden die Voraussetzung für eine spätere Realisierung der unterirdischen Bahnstation. Die Arbeiten wurden an das Konsortium Transco, das bereits mit dem Bau eines Tunnelloses betraut ist, als Zusatzauftrag zum Preis von 15.8 Mio. Fr. vergeben.

Schlieren-Fotos online

(pd/rw) Die Bilder des in tec21 Nr. 9/2006 vorgestellten Forschungsprojekts «Fotografische Langzeitbeobachtung Schlieren» sind seit einigen Tagen online zugänglich. Ausgewählte Entwicklungsgebiete in der Zürcher Vorortsgemeinde werden in den nächsten 15 Jahren systematisch fotografiert. Übersichtsbilder mit einer genauen Bildbeschreibung (Baubestand, involvierte Akteure, erwartete Entwicklung) und Fotos von Details dokumentieren die kommenden Veränderungen im öffentlichen Raum. www.beobachtung-schlieren.ch